

# Leserbrief : Fachhochschulen im Bereich Sozialpädagogik?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **65 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

August 94 / Zum Artikel

## FACHHOCHSCHULEN IM BEREICH SOZIALPÄDAGOGIK?

Sehr geehrte Frau Ritter

Soeben habe ich Ihren Artikel über die Fachhochschulendiskussion im Bereich der Sozialpädagogik gelesen. Der Bericht hat mich sehr angesprochen, vor allem die Aussagen der drei Heimleiter.

Seit neun Jahren arbeite ich in Heimen mit geistig- und mehrfachbehinderten Menschen. Ich habe in diesem Bereich Aus- und Weiterbildungen gemacht und arbeite zurzeit als stellvertretender Heimleiter in einem Beschäftigungs- und Wohnheim für cerebral Gelähmte und als Supervisor.

Mit diesem beruflichen Hintergrund und meinen Erfahrungen muss ich den Aussagen der Heimleiter absolut beipflichten und zustimmen:

Die Personalstruktur in den meisten Heimen besteht aus Betreuerinnen/Betreuern (mit oder ohne pädagogischer Ausbildung), Gruppenleiterinnen/Gruppenleitern (in der Regel mit pädagogischer Ausbildung), Bereichs- bzw. Erziehungsleiterinnen/Erziehungsleitern (pädagogische Ausbildung und Weiterbildung) und Heimleiterinnen/Heimleitern (verschiedenste Ausbildungen). Das grösste Personalproblem im Heim ist, wie auch in den Referaten schon erwähnt, motivierte Mitarbeiter für die unattraktive Gruppenarbeit zu finden. Ein wesentlich kleine-

res Personalproblem ist die Professionalität der bereits ausgebildeten Gruppenmitarbeiter. Rein bedarfsmässig gesehen, ist die Besetzung der Bereichs- bzw. Erziehungsleiterinnen/Erziehungsleiter-Stellen mit gut geschulten, praxiserfahrenen Personen das kleinste Personalproblem.

Eine Fachhochschulausbildung ist im Vergleich zu einer höheren Fachschule eine höher qualifizierende und in der Regel eine theoretischere Ausbildung. In bezug auf die unattraktive Arbeit im Heim würde die Fachhochschulausbildung praktisch keine Verbesserungen bewirken. Die Professionalität der ausgebildeten Mitarbeiter könnte durch diverse Anpassungen und Veränderungen in den bestehenden Ausbildungen der Fachschulen und höheren Fachschulen (zum Beispiel mehr oder systematischer Praxisbezug) durchaus verbessert werden.

Erfahrungsgemäss liegen die Aufgaben von Gruppenleiterinnen/Gruppenleitern zu zirka 70 Prozent in der «allgemeinen» Gruppenarbeit, wie sie auch alle anderen Gruppenbetreuerinnen/betreuer machen und zu zirka 30 Prozent in gruppenleitungsspezifischen Aufgaben, wie Teamleitung, Ausbildungsleitung usw. Bei den Bereichsleiterinnen/leitern ist der Anteil an praktischer Gruppenarbeit meistens sehr

viel geringer oder sogar gar nicht dabei. Diese unterschiedlichen Anforderungen sind meiner Meinung nach so gravierend, dass, um beide Funktionen professionell ausüben zu können, zwei verschiedene Ausbildungsstufen dringend nötig sind.

Eine Fachhochschule wäre also eine nützliche und benötigte Ausbildungsform, da hier die Verhältnismässigkeit zwischen den theoretischen und den praktischen Kenntnissen viel stellenspezifischer angeboten werden könnte. Beachten muss man dabei natürlich

immer, dass der Bedarf an Bereichsleiterinnen/-leitern wesentlich geringer ist als der Bedarf an Gruppenleiterinnen/-leitern und deshalb die Zahl der Fachhochschulen viel kleiner sein muss als die der höheren Fachschulen. Gebraucht werden beide.

Ich würde mich freuen, wenn ich von Ihnen direkt oder in einer Ihrer nächsten Ausgaben über weitere Rückmeldungen informiert werden würde. Vielen Dank für Ihre Mühe.

Mit freundlichen Grüssen

Uwe Tischer ■

### RÜCKTRITT DER REKTORIN DER KADERSCHULE AARAU

Die Rektorin der Kaderschule Aarau, Susy Brüscheiler, wird auf Ende 1994 nach mehreren Jahren im Dienste der Kaderschule von ihren Funktionen zurücktreten, um sich neuen Herausforderungen in der Privatwirtschaft zu stellen. Das Schweizerische Rote Kreuz hat mit grossem Bedauern von diesem Rücktritt Kenntnis genommen.

Frau Brüscheiler hat es mit ihrer dynamischen Art verstanden, den Teamgeist zu wecken und die Kaderschule auf ein bemerkenswertes Niveau zu bringen, und dies in einem Zeitraum von nur wenigen Jahren. Frau Brüscheiler hat Standards gesetzt, die es der Kaderschule auch in Zukunft erlauben werden, Ausbildungsgänge von hoher Qualität anzubieten und kompetente Berufsleute auszubilden, die für das reibungslose Funktionieren der Gesundheitsinstitutionen unabdingbar sind.

Das Schweizerische Rote Kreuz wird dafür besorgt sein, die Nachfolge von Frau Brüscheiler baldmöglichst zu regeln.

## ALTERSARBEIT IM WANDEL

# Neues Wissen ist gefragt!

Wir bieten praxisbezogene Fortbildung, Weiterbildung und Fachberatung